



# Elektronische Akte zum Mitnehmen bei IT.NRW

IT soll das Arbeiten leichter machen. Beim Düsseldorfer Behördendienstleister versteht man das – und ersetzt schwere Aktenstapel durch eine handliche Tablet-Anwendung.



Dr. Jörg Flüs  
IT.NRW

tom sprach mit Dr. Jörg Flüs, Fachbereichsleiter für Basisanwendungen beim Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen.

**tom:** Herr Dr. Flüs, was macht ein Landesbetrieb für IT?

**Flüs:** Landesbetrieb heißt, dass wir zum Geschäftsbereich des Ministeriums für Inneres und Kommunales gehören und somit rechtlich nicht selbstständig sind, aber nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten arbeiten. Zum einen erfüllen wir statistische Aufgaben, die gesetzlich geregelt sind. Darüber hinaus arbeiten wir als zentraler IT-Dienstleister für die Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen. Für diese entwickeln wir Technologielösungen und unterstützen die Geschäftsprozesse der Ressorts mit IT.

**tom:** Offenbar auch mobile Prozesse. Arbeitet man in der Verwaltung nicht vornehmlich stationär?

**Flüs:** Es gibt sogar sehr viele Bereiche, die ein mobiles Arbeiten erfordern. Man denke etwa an Betriebsprüfer oder die Gewerbeaufsicht, die Betriebe besuchen müssen. In der Justiz arbeiten Bewährungshelfer aushäusig, und der Bau- und Liegenschaftsbetrieb ist ständig auf Baustellen unterwegs.

**tom:** Was benötigen diese Leute für ihre Arbeit?

**Flüs:** Im Wesentlichen müssen sie alle aktenrelevanten Informationen zur Verfügung haben. Außerdem müssen sie Daten aufnehmen können, die sich später in der Akte wiederfinden sollen. Beispielsweise dokumentieren Betriebsprüfer ihre Beobachtungen durch Notizen und Fotos, die sie anschließend in die Betriebsakte überführen müssen.

Wie das heute aussieht, kennt man aus dem Fernsehen: Der Minister geht mit einem Aktenstapel unterm Arm zur Kabinettsitzung.

**tom:** Computacenter hat für Sie die eAkte2Go entwickelt. Können Sie die Aktenstapel damit vermeiden?

**Flüs:** Die eAkte2Go beruht auf einem realen Vorbild, der sogenannten Handakte. Das ist ein Teilauszug einer Akte, den man zum Beispiel zu einer Sitzung mitnimmt. Auslösend war jedoch, dass wir gerade die Architektur der elektronischen Akte nach dem neuen BMI-Rahmen-

konzept umbauen. Darin ist ein Dokumentenmanagementsystem als elektronischer Aktenschrank vorgesehen. Außerdem gibt es Bausteine für die informelle Zusammenarbeit und die Vorgangsbearbeitung. Dies alles soll über Clientanwendungen nutzbar sein.

Unser DOMEA-System kann pro Akte mehrere Handakten enthalten. Diese können sich User ganz oder dokumentenweise auf ihr mobiles Gerät verschlüsselt herunterladen. Da die App einen Offline-Modus hat, können Anwender auch ohne Netzwerkverbindung mit den Informationen arbeiten. Online können sie jederzeit neue Versionen oder Dokumente nachladen.

**tom:** Sicherheitsbedenken haben Sie dabei nicht?

**Flüs:** Grundsätzlich ist das Aktenhalten auf mobilen Geräten eine zweischneidige Sache. Für Anwender und ihren Arbeitsalltag ist das einerseits sehr sinnvoll. Auf der anderen Seite sollten User sehr genau prüfen, welche Daten sie unterwegs benötigen. Bei personenbezogenen Daten ist ganz sicher Zurückhaltung geboten. In jedem Fall haben wir großen Wert darauf gelegt, dass die Dokumente verschlüsselt sind und in ihrem App-Container bleiben. Und dass eine Bearbeitung mit anderen Tablet-Werkzeugen nicht möglich ist.

**tom:** Dominiert bei dieser Lösung der wirtschaftliche oder der praktische Nutzen?

**Flüs:** Natürlich ist es zunächst praktisch, wenn man fehlende Informationen während eines Außentermins nachladen kann und deswegen nicht zurückfahren muss. Fahrt- und Reisekosten vermeidet das allerdings auch. Und das nachträgliche Einarbeiten von Dokumenten oder Fotos, die vor Ort entstehen, erübrigt sich. Was ebenfalls entfällt, ist ein immenser Platzbedarf, um den Papierkram zu lagern.

**tom:** Noch ist die eAkte2Go ein Pilotprojekt. Wie geht es weiter?

**Flüs:** Mit der aktuellen Version, die wir auf der diesjährigen CeBIT vorgestellt haben, sind wir sehr zufrieden. Die Reaktionen zeigen, dass wir damit in einen Bedarf hineingestoßen sind. Nun wollen wir sehen, ob sich die Annahmen, die wir bei der Entwicklung getroffen haben, auch in der Praxis bewähren.